

Museen und Gedenkstätten
zur Erinnerung an die Opfer der
kommunistischen Diktaturen

Herausgegeben von Anna Kaminsky
im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.
Erarbeitet von Anna Kaminsky, Ruth Gleinig und Lena Ens.

Sandstein Verlag, Dresden

Ehemaliges Zentralgefängnis Patarei

Gelände des ehemaligen Zentralgefängnisses Patarei



Tallinn. 1828 vom russischen Zaren Nikolaus I. in Auftrag gegeben, um den Seeweg zwischen Tallinn und St. Petersburg, der Hauptstadt des Russischen Imperiums, zu sichern, wurde die Seefestung Patarei 1840 fertiggestellt. Die vier Hektar umfassende Anlage an der estnischen Ostseeküste erfüllte seit ihrer Erbauung verschiedene Funktionen. Ursprünglich als Befestigungsanlage und Kanonenbatterie in Betrieb genommen, diente der Gebäudekomplex zwischen 1867 und 1919 als Militärstützpunkt. Ausgestattet mit Offiziersquartieren, Soldatenbaracken, Hospitaleinrichtungen, Hauswirtschafts-

räumen und Artillerieaufstellungen bot die Anlage bis zu 2 000 Menschen Platz. Von 1920 bis zur endgültigen Schließung im Jahr 2002 fungierte Patarei sowohl unter den jeweiligen estnischen Regierungen als auch unter den sowjetischen und nationalsozialistischen Okkupationsmächten, die das Land zwischen 1940 und 1991 besetzten, als Haft- und Internierungsanstalt.

Im Zuge der ersten sowjetischen Okkupation Estlands ab Juni 1940 ging der Gebäudekomplex des Zentralgefängnisses von der örtlichen Verwaltung in die der sowjetischen Geheimpolizei NKWD über. Innerhalb weniger



Monate nach der Besetzung des Landes wurden etwa 10 000 estnische Bürger ohne Prozess oder Gerichtsurteil »auf behördliche Anordnung« verhaftet, interniert und in überfüllten Viehwaggons zur Zwangsarbeit in entlegene sowjetische Lager in Sibirien und an der Wolga gebracht. Zuvor wurden politische Gefangene vom NKWD als »Volksfeinde« und »Vaterlandsverräter« der »konterrevolutionären Tätigkeit« bezichtigt und im Hauptquartier der Geheimpolizei in der Pagaristraße einer quälenden Tortur von Verhören und Folter unterzogen. Diejenigen, die nicht den Exekutionen in den Hinrichtungszellen der NKWD-Zentrale zum Opfer fielen, wurden bis zu ihrem Abtransport in die Straf- und Arbeitslager des Gulag nach Patarei verlegt. Während der ersten und in der Anfangsphase der zweiten sowjetischen Besatzung ab 1944 diente das Zentralgefängnis als Transitstation für Inhaftierte, die ins Innere der Sowjetunion deportiert werden sollten. Nach dem Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 schlug die nationalsozialistische Besatzungsmacht alle baltischen Gebiete innerhalb weniger Wochen dem Reichskommissariat Ostland zu. Auf dem Gefängnisgelände befanden sich während dieser Zeit Tausende Internierte: Esten, Juden, Russen. Bis Ende 1941 fielen dem nationalsozialistischen Völkermord an der jüdischen Bevölkerung in Estland 1 000 Menschen zum Opfer. Damit wurde die gesamte verbliebene jüdische Bevölkerung des Landes, die zuvor nicht ins Innere der Sowjetunion fliehen konnte, ausgelöscht. Auf der Wannseekonferenz am 20. Januar 1942, der Zusammenkunft hochrangiger Vertreter der nationalsozialistischen Regierung und SS-Behörden zur weiteren Organisation und Planung des Holocaust, wurde Estland für »judenfrei« erklärt. Zwischen Ende Mai und Anfang Juni 1944 erreichte Patarei, das als temporäre Transitstation fungierte, der »Konvoy 73« mit 300 jüdischen Gefangenen aus dem französischen Sammel- und Durchgangslager Drancy.

Am 22. September 1944 eroberten Einheiten der Roten Armee Tallinn zurück. Die Verwaltung des Zentralgefängnisses Patarei fiel wieder in den Kompetenzbereich der sowjetischen Geheimpolizei, die sich nach mehreren Umstrukturierungen in NKGB umbenannt hatte, zurück. Die Haftbedingungen blieben unverändert unmenschlich; Zellen, ausgelegt für 16 Personen, wurden mit 30 Insassen belegt. Nach dem Tod Stalins am 5. März 1953 prangerte der neue Staats- und Parteichef der Sowjetunion Nikita Chruschtschow, der während des Stalinismus selbst an Verbrechen beteiligt gewesen war, auf dem XX. Parteitag der KPdSU 1956 in einer Geheimrede den Personenkult um Stalin und die Verbrechen an. Im Zuge der sukzessiven Umstrukturierung und Auflösung des Gulag-Systems sowie der graduellen Entstalinisierung unter Chruschtschow konnten Überlebende von Deportation und Verschleppung nach und nach in ihre Heimat zurückkehren. Auch das Haftregime und die Internierungspraxis in Patarei wandelten sich. Die gesamte Anlage wurde mit einem zentralen Heizsystem und besseren Sanitäranlagen ausgestattet. Allerdings verschärfte man die Haftbedingungen mit dem Umbau und der Verkleinerung des Innenhofs, der den Internierten zum Hofgang diente, weiter. Im Sommer 1980 fanden in der Bucht von Tallinn die Segelwettbewerbe der Olympischen Spiele statt. Vor Beginn der Wettkämpfe hatte man veranlasst, alle Zellenfenster auf der Meeresseite doppelt zu vergittern und mit Brettern zu vernageln. Jeglicher Sichtkontakt zwischen Inhaftierten und Sportlern sollte verhindert werden. Breit angelegte Verhaftungsaktionen, wie sie zur Stalinzeit üblich waren, wurden durch gezielt angewandte Strafmaßnahmen ersetzt. Bei den in Patarei durchgeführten Verhören folterte man die Gefangenen durch physischen und psychischen Druck. Im Kellergeschoss des Gebäudes wurde im September 1991 – am 20. August hatte Estland seine Unabhängigkeit wiedererlangt – das letzte Todesurteil vollstreckt.



Gedenkstein zur Erinnerung an die aus Frankreich nach Estland deportierten Juden

Nach der offiziellen Auflösung des KGB in Estland und der Überführung aller ihm unterstehenden Einrichtungen in estnischen Staatsbesitz im Dezember 1991 blieb die Haftanstalt in Betrieb. Die Schließung der Anlage im Jahr 2002 regte eine breite öffentliche Diskussion über die weitere Nutzung des Geländes an. Neben Vorschlägen zur vollständigen Umgestaltung und »positiven« Rekonzeptualisierung des vier Hektar großen Areals wurden auch Ideen zur Umwandlung des Gefängnisses in ein Dokumentationszentrum vorgebracht. Bis 2016 diente das Gelände als »Kulturpark Patarei«, als Kunstraum für Ausstellungen und verschiedene kulturelle Veranstaltungsformate. Zudem wurde der Gebäudekomplex als historischer Exkursionsort genutzt. Besucher hatten im Rahmen von Führungen die Möglichkeit, ehemalige Zellen- und Küchentrakte, die medizinischen Einrichtungen der Anlage, den In-

nenhof sowie die einstige Hinrichtungszelle zu besichtigen. 2016 wurde der gesamte Komplex aufgrund seines baufälligen Zustands geschlossen. 2017 wurde beschlossen, den einstigen Gefängnis-Komplex in eine Gedenkstätte umzuwandeln.

Auf Initiative des Okkupationsmuseums brachte am 14. Januar 2005 der estnische Justizminister eine Plakette zum Gedenken an die im Gefängnis internierten Opfer der sowjetischen Okkupation an. Zuvor wurde vor dem Gebäude ein Gedenkstein aus schwarzem Granit in Erinnerung an die aus Frankreich nach Estland deportierten Juden errichtet.

Inscription des Gedenksteins

Französisch: *A la mémoire des 878 hommes Juifs/déportés de France le 15 mai 1944 à Kaunas, Tallinn (Reval) et Stutthof. // En 1945, ils étaient 22 survivants. // Les familles et amis de déportés du convoi 73*

Estnisch: *15. mai 1944. a. Prantsusmaalt/Kaunasesse, Tallinna ja Stutthofi deporteeritud/878 juudi mehe mälestuseks. // 22 ellujäänut aastal 1945. // Konvoiga Nr. 73 deporteeritute lähedased ja sõbrad*

Die deutsche Übersetzung lautet:
In Erinnerung an die 878 Menschen jüdischer Herkunft, die am 15. Mai 1944 aus Frankreich nach Kaunas, Tallinn (Reval) und Stutthof deportiert wurden. Im Jahr 1945 gab es noch 22 Überlebende. Die Familien und Freunde der Deportierten des Konvois 73

Standort: Tallinn, Kalaranna 28

Internet: www.patarei.org

Impressum

© 2018 Sandstein Verlag, Dresden und Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Herausgegeben von Anna Kaminsky
im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung
der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin
www.bundesstiftung-aufarbeitung.de
buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de

Fachlektorat
Maria Matschuk

Lektorat
Sina Volk, Sandstein Verlag

Satz und Reprografie
Jana Felbrich, Jana Neumann, Sandstein Verlag

Gestaltung
Jana Felbrich, Sandstein Verlag

Druck und Verarbeitung
FINIDR, s. r. o.
Český Těšín

Titelmotiv
Mahnmal für die Opfer der Hungerkatastrophe
in Kasachstan (© Jens Schöne)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.sandstein-verlag.de
ISBN 978-3-95498-390-2